

mit Filipe Portugal sprach Reinhold Hönle

Filipe Portugal bietet als künstlerischer Leiter von Tanz und Kunst Königsfelden in einer fünfwöchigen «Pre-Professionals Summer Academy» in Baden talentierten Tänzerinnen und Tänzern aus aller Welt die Möglichkeit, ihr künftiges Berufsleben in allen Facetten kennenzulernen und mit dem Programm «Mind the Gap» auf Tournee zu gehen. Im Interview verrät er, wie es dazu kam und wie schmerzhaft Tanz sein kann.

Weshalb wählten Sie den Ausdruck «Mind the Gap», den man aus der Londoner U-Bahn kennt, als Titel für den Abend, den Sie in der Summer Academy erarbeiten?

Mit unserem ersten Projekt wollen meine stellvertretende Leiterin Salomé Martins und ich hochbegabte Talente unterstützen, die renommierte Tanzschulen abgeschlossen haben und nun ihre erste Anstellung suchen. Die Herausforderungen dieser Übergangszeit,

«Ich spüre immer mindestens eines meiner Gelenke.»

die mehrere Jahre dauern kann, sollten – wie die Lücke zwischen Bahnsteig und Türschwelle – nicht unterschätzt werden. Man muss wissen, worauf es ankommt, wenn man sich bewirbt, aber auch, wie der Alltag in diesem Beruf aussehen wird.

Wie vermitteln Sie all das?

Im Gegensatz zu den allermeisten anderen Sommer-Workshops dauert unsere «Pre-Professional Summer Academy» nicht nur eine oder zwei, sondern fünf Wochen. So können wir den 17- bis 24-jährigen Teilnehmenden einen umfassenden Einblick darin verschaffen, was sie erwartet. Sie haben am Morgen Training, lernen drei verschiedene Choreografien und müssen sich auf der Tournee mit «Mind the Gap» auf ihnen unbekannten Bühnen zurechtfinden.

Wer kann an diesem Camp teilnehmen?

Zuerst haben wir das Projekt einigen Ballettschulen vorgestellt und sie gefragt, ob sie uns jemanden vorschlagen wollen. Aus ihnen und den Tanzenden, die sich bei einem öffentlichen Casting ebenfalls virtuell beworben hatten, wählten wir fünf Tänzer und sechs Tänzerinnen aus. Zwei sind Schweizer, acht stammen aus dem europäischen Ausland und einer ist Kanadier. Aussergewöhnlich ist auch, dass sie nichts für die Teilnahme und Unterbringung bezahlen müssen. Sie alle wohnen im Gästehaus unserer Institution, wo sie nicht nur schlafen, essen und ihre Körper pflegen, sondern auch die Möglichkeit erhalten, neue Freundschaften knüpfen, die sie mit unserer kleinen Welt des Tanzes lebenslang verbinden können.

Woher nahmen Sie den Mut, in Ihrem ersten Jahr als künstlerischer Leiter gleich ein so ehrgeiziges und kostspieliges Projekt auf die Beine zu stellen?

Brigitta Luisa Merki, meine Vorgängerin und Gründerin von Tanz und Kunst Königsfelden, hat Salomé und mich animiert, nicht nur das Tanzfestival in



Konzentriert: Filipe Portugal und Salomé Martins begleiten eine Probe zu «Mind the Gap». Bild Reinhold Hönle

Als ich unter der Leitung von Heinz Spoerli begann, war ich mir bewusst, dass er jemand sehr Anspruchsvolles und Forderndes ist. Wir hatten jedoch nie einen Konflikt, da ich davon überzeugt bin, dass es nicht wichtig ist, ob man eine grössere oder kleinere Rolle spielt, sondern, was man aus ihr macht.

Was hat Ihre Begeisterung fürs Tanzen geweckt?

Als ich sah, dass an der Primarschule, auf die ich ging, als Freifach Ballett unterrichtet wurde, machte mich das neugierig. Obwohl ich wusste, dass ich der einzige Junge sein würde, bat ich meine Mutter, daran teilnehmen zu dürfen. Ich erinnere mich, wie schwierig es war, mir alles merken zu können, was ich in den Stunden lernte. Heute haben es die Schüler viel einfacher. Sie können alles auf Youtube finden.

Welche Schmerzen nahmen Sie für Ihre Karriere in Kauf?

Wer auf diesem Niveau tanzt, wacht immer mit irgendwelchen Schmerzen auf. Es ist deshalb wichtig, dass man ihrer Art und Stärke immer die nötige Beachtung schenkt, denn der Körper ist unser Instrument und grösstes Kapital. Wer sich nicht auch einmal schont, sondern einfach Pillen schluckt, wird irgendwann unter einer gravierenden Verletzung leiden.

Was war das Schlimmste, das Ihnen passiert ist?

Ich habe mir kurz vor Ende meiner Laufbahn einmal den Fuss verdreht und dabei den fünften Mittelfussknochen gebrochen, was man den «Tänzerbruch» nennt. Vorher hat nur zwei-, dreimal der untere Rücken blockiert. Heute spüre ich zwar immer mindestens eines meiner Gelenke, aber ich kann ein normales Leben führen.

Wie sieht Ihre heutige Arbeit aus?

Als Direktor von Tanz und Kunst Königsfelden bin ich hauptsächlich als Initiant und Organisator verschiedener Projekte tätig. Ich mache dies in einem 60-Prozent-Pensum, um Zeit und Freiheiten für meine Tätigkeit als Choreograf zu haben. Die Übergänge sind teils fließend. Als ich kürzlich am Salzburger Landestheater inszenierte, arbeitete ich gleichzeitig an der Produktion des Tanzfestivals Königsfelden 2025. Das funktioniert nur, weil ein starkes Team hinter mir steht.

Sie bringen nicht nur Inszenierungen auf die Bühne des Theaters Chur, sondern haben auch die Tanzschule Balleo übernommen. An wen richtet sich ihr Angebot?

Nicht an professionelle Tänzerinnen, sondern vor allem an Passionierte, die vielleicht schon Jahrzehnte Unterricht nehmen, sich gerne bewegen, dabei dem Alltag entfliehen und ein Teil unseres Publikums sind. Leider kann ich wegen meiner übrigen Verpflichtungen selbst nur noch eine Klasse pro Woche geben.

Nach welchen Kriterien wird der Preis am Ende der Academy verliehen?

Die 15-köpfige Jury setzt sich überwiegend aus Fachleuten zusammen. Ihr gehört aber auch die frühere Bundesrätin Doris Leuthard an, die sich schon lange für Tanz und Kunst Königsfelden einsetzt. Alle Jurymitglieder besuchen die «Mind the Gap»-Premiere im Kurtheater Baden und geben danach nicht primär der Tänzerin oder dem Tänzer mit der besten Technik ihre Stimme, sondern der Person, die in ihnen etwas ausgelöst, sie berührt hat.

«Wer auf diesem Niveau tanzt, wacht mit Schmerzen auf»

Filipe Portugal gastiert mit jungen Tänzerinnen und Tänzern in Graubünden. Am 25. August ist das Programm «Mind the Gap» im Theater Chur zu sehen.

der Klosterkirche weiterzuführen, sondern weitere Ideen zu entwickeln, welche die Bekanntheit dieser Institution noch mehrten. Die Summer Academy lässt sich allerdings nur dank zusätzlicher öffentlicher und privater finanzieller Unterstützung durchführen.

Welche Kriterien mussten die drei Choreografen erfüllen?

Wir waren uns bewusst, dass wir uns die meisten Kreationen namhafter Choreografen nicht leisten können, und schon gar nicht, dass diese sie selbst inszenieren. Es ist uns jedoch gelungen, Marco Goecke für unser Projekt zu gewinnen. Seine Choreografie wird von einer seiner choreografischen Assistentinnen inszeniert, die anderen von Maša Kolar, die in Kroatien eine eigene Company hat, und mir selbst.

Eine grosse Schweizer Zeitung kritisierte, dass Goecke, der im vergan-

genen Jahr in Hannover eine Kritikerin mit Hundekot beschmiert hat, kein gutes Vorbild für den Nachwuchs sei...

Wegen dieses Skandals haben auch wir uns überlegt, was wir machen sollen. Da er sich für seine Entgleisung entschuldigte, nicht persönlich bei «Mind the Gap» in Erscheinung tritt und seine Qualitäten als Choreograf ausser Frage stehen, haben wir uns dem Boykott in Deutschland nicht angeschlossen. Inzwischen hat Goecke auch schon wieder am Zürcher Opernhaus inszeniert und wird 2025 Ballettdirektor des Theaters Basel.

Wie schwierig war eigentlich Ihr eigener Start ins Berufsleben als Tänzer?

Ich hatte das Glück, dass ein Lehrer des Konservatoriums in Lissabon eingeladen wurde, Direktor des Nationalballetts von Portugal zu werden. Er nahm

die Berufung nur unter der Bedingung an, dass er einige Tänzerinnen und Tänzer der jungen Generation mitbringen dürfe, mich eingeschlossen.

Was bedeuten Ihnen Ihre 14 Jahre als Solotänzer am Ballett Zürich?



Die «Südostschweiz» verlost zweimal zwei Karten für das Gastspiel von «Mind The Gap» im Theater Chur. Dieses findet am Sonntag, 25. August, um 17 Uhr statt. Um Tickets zu gewinnen, senden Sie eine Mail an kultur@suedostschweiz.ch. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden benachrichtigt.